

Andacht zum Wochenspruch an Quasimodogeniti

**„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“**

1. Petrus 1,3

Ich stehe am Kopfende der Gruft. Seitlich neben mir zeigt der Kreuzträger an, zu wem wir gehören. Der Sarg liegt eingesenkt in der Tiefe. Ich schaue zu den Leidtragenden hinüber. Dann rufe ich ihnen diesen Satz zu. Über die Stätte der Vergänglichkeit hinweg. Manchmal klingt es trotzig. Ein andermal siegesgewiss. Hin und wieder bin ich unsicher, ob dieser Ruf die Herzen erreicht. Wünsche, bete, er möge nicht überfordern. In seiner Heilsgewissheit bedrängen, sodass er gegen den Abschiedsschmerz geschluckt werden müsse wie Medizin. Man muss ihn buchstabieren. Ein Lob auf den Vater im Himmel, der seinen Sohn schickte, damit er unser Leben über den Tod hinwegrettet.

Wie kommen wir dazu? Durch die Taufe. Durch seine Liebe. Durch unser Vertrauen. Das Sakrament gilt als Freispruch, der uns aus dem Gefängnis unserer Abhängigkeiten führt. Christus übernimmt die offenen Rechnungen. Wir sind schuldenfrei. Wir sind die von Neuem Geborenen. Aus Wasser und Geist. Am Taufstag. Es ist uns widerfahren. Wir wurden wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Eigentlich ist dieser Satz seinem Gehalt nach viel zu gewaltig. Man kann ihn schwer begreifen. Am Grabe gleich gar nicht. Doch man kann ihn sich zusprechen lassen. Überall. Besonders auf dem Friedhof. Denn die Hoffnung lässt nicht zuschanden werden. Die Hoffnung hilft, den nächsten Augenblick auszuhalten. Sie stärkt, sich dem Kommenden zu stellen. Sie baut die Brücke zur Ewigkeit. Dass wir uns einmal wiedersehen werden. Dass wir uns beim himmlischen Festmahl an der gedeckten Tafel im Licht des Auferstandenen erkennen. Dass überwunden ist, was trennt. Dass uns Eintracht und Frieden eigen werden.

Stets lasst uns von dieser Hoffnung reden, deren Grund und Ziel Christus ist. Was unser Schöpfer und Erlöser unter Leben versteht, endet nicht in der Tiefe der Erde. Es beginnt auf ewig im Haus des Himmels. Dazu sind wir bestimmt.

Ihr Pfarrer Daniel Dettling